

Melchior Hefeles Modell für den Hochaltar von Sonntagberg

Wie sich in der Malerei seit dem 16. Jahrhundert die Skizze in Form verschiedener Entwurfsstufen als neue, vom fertigen Kunstwerk unabhängige Gattung durchsetzt, so sind gleicherweise erst mit der Renaissance maßstäbliche Bau- und Altarmodelle als Planungshilfe bekannt (z. B. Kirchenmodell der »Schönen Maria« in Regensburg, Stadtmuseum¹). Der überlieferte Bestand an derartigen Baumodellen ist jedoch ungleich geringer als jener gemalter Entwürfe. Aber auch von Altarmodellen hat sich nur ein geringer Bruchteil des einst Vorhandenen erhalten, der zudem sehr verstreut und wenig erforscht ist. Nach Vorstufen im Stuckbarock des 17. Jahrhunderts treten um 1700 in barocken Sakralräumen der österreichischen Kernlande die ersten konsequenten Raumschöpfungen auf, bei denen Raumform, Dekoration und Inhalt als einheitliches Ganzes konzipiert worden sind (Wien, Universitätskirche, St. Peter; Stiftskirche Melk etc.)². In planungstechnischer Hinsicht setzten derartige Gesamtkonzepte eine umfassende Abstimmung jedes Details mit dem Ganzen und eine dementsprechend koordinierte Arbeitsweise aller beteiligten Künstler voraus. Diese war am besten durch kleinmaßstäbliche Vorlagen möglich, mit deren Hilfe in zunehmend konkreteren Stufen die Raumgestaltung und ihre Einrichtung entwickelt und dem Auftraggeber veranschaulicht werden konnten. Es nimmt daher nicht wunder, daß derartige komplette Miniaturkirchen, teilweise mit Alternativprojekten durch eingeklebte Papiervarianten und abhebbare Gewölbe zum leichteren Einblick, erst aus dem 18. Jahrhundert in größerer Zahl bekannt sind.³ Denselben Voraussetzungen folgend entspricht, daß auch in der Architekturtheorie um diese Zeit ausführliche Anleitungen zum Bau von Architekturmodellen verbreitet werden. In Nicolaus Goldmanns 1696 erstmals erschienenem Handbuch der Civil-Baukunst werden insgesamt 12 Punkte zur Modellherstellung ausführlich besprochen, wobei das ganze XII. Capitel »Vom Außsehen und von dem Modell oder Muster« handelt. Dessen wichtigste Aussagen für die künstlerische Planung und technische Herstellung seien eingangs im Wortlaut zitiert, nachdem wir annehmen dürfen, daß Goldmanns von L. C. Sturm herausgegebene und ergänzte sowie in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts mehrfach neu aufgelegte Schrift Hefele sicher bekannt gewesen ist.

Eingangs wird das Vorbild der Italiener hervorgehoben, »indeme sie öfters gleichsam ein Muster vollkommener Grösse erstlich von Holtze auffrichten / ... und darinnen die Fehler rechtschaffen mit mindern Kosten / als hernach im Wercke selbst geschehen mag / verbessern und abschaffen können«.

Dazu wird erstens ein Maßstab gewählt, »welcher ohngefähr den hundersten Teil halte des rechten Maaßstabes«, indem man ein Fuß in jeweils 10 Teile und diese wiederum zehnfach unterteilt. Als Material ist Holz den empfindlicheren Materialien Wachs oder Gips vorzuziehen. Der Maßstab ist aus Messingblech herzustellen. Doch wäre es gut, »daß man zwey Maaßstäbe machte / einen nach den Füßen getheilet / den andern nach den Moduln / also daß sie beyde zusammen ihre richtigen Verhältnuß hätten / und möchten beyde Maaßstäbe / jeder so lang seyn / als das ganze Muster ist ... Dieser Maaßstab soll vor der Vorwand des Musters fest gemacht werden ...«

Ferner werden verschiedene Bretter für die Grundplatte und die Außen- und Innenwände mit ihren Öffnun-



1

1 Altarmodell zum Sonntagberger Hochaltar von Melchior Hefele, um 1751, nach Restaurierung 1980/81 (vgl. Abb. 4, S. 8). Benediktinerstift Seitenstetten/Niederösterreich, Stiftsammlungen

Anmerkungen 1 - 3

¹ R. Klessmann (Red.), Beiträge zur Geschichte der Ölskizze vom 16. bis zum 18. Jahrhundert, Braunschweig (Herzog-Ulrich-Museum) 1984. — M. Koller, in: Reclams Handbuch der künstlerischen Techniken Bd. 1; Stuttgart 1984, S. 278 und passim. — I. Büchner-Suchland, Hans Hieber, Ein Augsburger Baumeister der Renaissance, München 1962, S. 18 (Regensburger Modell der »schönen Maria« von 1520/21).

² B. Euler-Rolle, Form und Inhalt kirchlicher Gesamtausstattungen des österreichischen Barock bis 1720/30, phil. Diss. Univ. Wien 1983. — F. B. Polleroß, Geistliches Zelt- und Kriegslager. Die Wiener Peters-

kirche als barockes Gesamtkunstwerk, in: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien 1983, S. 142 ff.

³ U. Schiessl, Rokokofassung und Materialillusion, Mittenwald 1979, S. 16 ff. — H. Keller - A. Reß, Bozzetto, in: Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte, Bd. II, Stuttgart 1948, Sp. 1081 - 98. — S. Merk, Altarkunst des Barock, Ausst.-Kat. Frankfurt (Liebighaus) 1979. — E. Frodl-Kraft, Eine Marienkrönungsgruppe von 1672. Zur Bildüberlieferung in der Schwanthaler-Werkstatt, in: Mitteilungen der Österr. Galerie, Wien 1977, S. 21 ff., Abb. 13 (Altarmodell Thomas Schwanthalers in Wolfegg, zwischen 1680 - 1700). Ein unveröffentlichtes Altarmodell Andrea Pozzos befindet sich in Innsbrucker Privatbesitz (Hinweis F. Caramelle).